Genf-Brüssel mit dem langen Rüssel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-454329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Genf–Brüssel mit dem langen Rüssel

Für Genf sind bange Zweifel angebrochen.
Noch ist zwar das Verdikt ja nicht gesprochen,
Allein es könnte sein — den Fall gesetzt,
Dass in Paris den Anstand man verletzt
Und Genf entvölkerbundsitzt — ach, das wäre!
Man pleurte an der Rhone manche Zähre.

Dann hätt's der Bundesrat mit Genf verschüttet.
Warum auch hat er mit dem „Non!" gestrüttet?
Man hält sich sonst die „guten Freunde" warm,
Sonst muss man fühlen ihren starken Arm.
An einem Durchmarsch wär' doch nichts gelegen!
Warum gibt Bern dazu nicht seinen Segen?

O mon dieu! Man denke, wenn's possibel,
Und all' die Völkerbündler — wie terrible! —
Nicht mehr bevölkerten die feine Stadt,
Die sonst nicht Ueberfluss an Gästen hat,
Wenn sie beherbergt auch manch hübsches Göfchen,
's wär' ein welschschweizerisches Kataströphchen!

Bruxelles statt Genève — es wär' nicht auszudenken
Und würd' gewiss auch den Herrn Musy kränken!
Der „Sitz" von Wilsons Gnaden boykottiert,
Wenn nur La Suisse vom Nimbus nichts verliert!
Schon um der „alten Eidgenossen" willen
Müsst' man der Freunde Wunschbefehl erfüllen.

Des Bundesrats Quod non soll allen munden,
Die nicht beim Völkerbund Verdienst gefunden.
Rücksicht auf Portiers scheint uns hier verfehlt.
Man hat in Bern das gute Teil erwählt.
Wir haben nur ein — Rütli zu verlieren
Und lassen uns rien hineinregieren!

Hamurhabi

Truppendurchzugs-Symphonie

Erste Geige: „Bundesrat",
Kolossales Rückengrat,
Falsch ist die Begleitung.
Kleiner Wink aus Genf nur, und
Allererst fällt um der „Bund",
Dann die „Züri-Zeitung".

Und die „Basler National"
Jubelnd stimmt in den Choral,
Der ihr Herz erfreute.
De Rabours gibt noch den Senf,
Klein Paris ist heute Genf,
Bildet seine Leute. —

Idiötli

Der Kaiserprozeß

„Jetzt hat Deutschland doch noch seinen Kaiserprozeß gehabt!"

„Ja, es ist wirklich ein „nationales Unglück", wenn Dichter vor lauter gesundem Selbstbewußtsein größenwahnsinnig werden und zwar in dem Maße, daß sie sich nicht einmal von einem Schiller die Schuhe putzen ließen. Von Goethe allenfalls nur, wenn er so einem „Gas"-Dramatiker eine halbe Million pumpte. Bei uns gibt's auch solche Kaiserlinge. Nur heißen sie anders und können weniger.

e

Einer, der nicht anbeißen will

In ein Coupé zweiter Klasse, in welchem bereits ein Herr mit seiner Tochter sitzt, steigt ein junger Mann ein. Nach einer Weile bietet ihm der ältere Herr, um mit ihm ins Gespräch zu kommen, eine Zigarre an mit den Worten: Sie rauchen doch wohl auch?

Der junge Mann: Danke sehr, ich rauche nicht!

Nach einer Weile nimmt der ältere Herr eine Flasche Bordeaux aus seiner Reisetasche, schenkt ein Glas ein und bietet es dem jungen Mann an mit den Worten: Dann trinken Sie vielleicht aber ein Gläschen Wein?

Der junge Mann: Danke sehr, ich trinke keinen Wein!

Nach längerer Pause fragt der ältere Herr wieder: Darf ich Ihnen vielleicht meine Tochter vorstellen?

Der junge Mann: Danke sehr, ich — heirate nicht!

Al. Sch.

Auf der Balkanstraße

Schmeie Schayeles (als ihm ein Jüngling als Eleve vorgestellt wird): „Was sogen Se? Hirschkuh heißt er, ä Wanze is er und vorgestellt tut er jetzt werden als — ä Leewe?

ki

Vom neu'sten „Abbau"

„Abbau der Preise" — alter Witz,
Der hat überall seinen Sitz!
Aus Leipzig kündet der Draht heut' schnelle,
Dieweil die Sachsen bekanntlich helle:
„Abbau sämtlicher Bordelle."

e

Falsch verstanden

Frau Pfarrer (zum neuen Küchenmädchen): Vor jeder Mahlzeit spricht mein Mann ein kleines Gebet.

Küchenmädchen: Das braucht er nicht, solange ich am Ruder bin. Bin kein Kochschul-Neuling!

Lion

Vierzeiler

Lolo: Mein Kleinchen, du errötest nicht
vor Scham und Aerger und Verdruß!
Lili: Bin noch zu jung! Ich weiß noch nicht,
wann man erröten muß!

ki

Was ist paradox?

Wenn man Lustbarkeitssteuer zahlen muß beim Besuch eines Theaters, in dem das Trauerspiel „Maria Stuart" gespielt und die Titelheldin schließlich geköpft wird.

e

Aus Bücheranzeigen

„Wovon die jungen Mädchen träumen."
Von Musset.

* * *

„Was ihr jungen Mädchen wissen müsset!"
Van-Hoppeler.

ki

Aphorismen

Nichts vereint Menschen mehr als eine gewisse Gleichartigkeit der Anschauung inbezug auf die Frauen.

* * *

Man sollte es eingraben in das Evangelium der Frauen: Selig, die unvollkommen sind. Denn ihnen gehört das Himmelreich der Liebe.

* * *

Was bei den Frauen am seltensten zu finden ist, ist eine gewisse Heiterkeit, die mit der Zärtlichkeit keinen Zusammenhang hat.

* * *

Der größte Zauber einer Frau besteht in dem fortwährenden Appell an die Großmütigkeit des Mannes, im geschmackvollen Zugeständnis ihrer Schwäche, das ihren Stolz bildet, und im Manne die wunderbarsten Gefühle erweckt.

* * *

Die Seelen, welche die bedeutendsten scheinen, haben immer ein kleines Korn Narrheit in sich, das die Frauen auszubeuten verstehen.

**

Basler Kleinigkeiten

Der Große Rat hat Steuerzuschläge von 25 bis 100 Prozent angenommen. Die Steuer soll der Staat bekommen, die Schläge der Steuerzahler.

* * *

Oberst-Korpskommandant Wildbolz hat in Basel über die Zukunft der Schweizer Armee gesprochen und besonders in drei Sätzen schätzenswertes gesagt.

Erstens: „Vorläufig herrschen in der Welt noch Haß, Mißtrauen und Gewalt." Der Haß der Völker sollte sich in Liebe der Einzelnen verwandeln. Wenn jeder Deutsche eine Französin liebt und heiratet, in Italien Wohnung nimmt, die Kinder englisch erzieht und dann nach Amerika auswandert und dort Bürgerrecht erwirbt, dann wird der Haß verschwinden, bei den vielen Trauungen das Mißtrauen verschwinden und die Gewalt keine Vergewaltigung mehr sein.

Zweitens: „Wir brauchen nicht mehr zu verlangen, aber das Bestehende dürfen wir nicht verlottern lassen." Die kommunistische Partei ist damit einverstanden. Mehr als sie verlangt, braucht sie nicht, dann werden auch die bestehenden Jungburschen nicht verlottern.

Drittens: „Wir brauchen die Hoffnung auf bessere Tage nicht aufzugeben, jetzt herrscht aber noch überall Wirrwarr." Die Hoffnung auf bessere Tage wird vom Völkerbund lebhaft befürwortet, kann aber erst in Erfüllung gehen, wenn der Wirrwarr in den verschiedenen Verstandeskästen aufgelöst ist.

Das Vierte, Wichtigste, hat Oberst Wildbolz nicht gesagt, nämlich: Wo ist der Herkules, der den Auglasstall reinigt? Die große Keule des Herkules lehnt an der Wand; die Zwerge, die zur Zeit die Welt regieren, vermögen sie nicht aufzuheben.

* * *

Der Kommunist Dr. Wieser erklärte, daß bei den Richterwahlen mittag halb ein Uhr in einem Wahllokal eine Sauordnung herrschte, es hätten noch zehn leere Richterwahlzettel herumgelegen, die er hätte benützen können.

Er hat verschwiegen, wozu er sie hätte benützen können, da er aber von einer Sauordnung sprach, so kann man es sich ja denken.

Traugott Unverstand.

Ein Geizhals

„Von allen schäbigen, filzigen Wucherern ist meiner Aussicht nach Meier der schlimmste. Ich glaube, der träumt in der Nacht nur von Geldanhäufen!"

„Warum das? Was hat er dir getan?"

„Zweihundert Franken, die er mir vor drei Jahren lieh, hat er mir zurückverlangt!"

Lion